

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 64.

Neuenbürg, Donnerstag den 20. April 1905.

63. Jahrgang.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen Inland,
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Postgebühren.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
sowie alle Buchhandlungen
entgegen.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Anstufung der Zeilen
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adress:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Rundschau.

Giardini, 19. April. Gestern nachmittag begab sich die Kaiserin mit dem Prinzen Adalbert an Bord der Hohenzollern, nahmen mit dem Kaiser zusammen den Tee ein und kehrten um 7 Uhr nach Taormina zurück. Angesichts der Schwierigkeiten der Beförderung der Post mit der Eisenbahn haben sich italienische Kriegsschiffe zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt.

Berlin, 19. April. Der Lippe'sche Erbfolgestreit dürfte durch den Tod des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Gumboldt auch eine Verzögerung erleiden, weil der Verstorbene Vorsitzender des zur Entscheidung gebildeten Gerichtshofs war.

Berlin, 19. April. In diesem Jahr soll wiederum eine sehr große Anzahl Generalstabler, Artillerie- und Infanterieoffiziere an Bord der Kriegsflootte kommandiert werden. Man legt sowohl im Generalstab als auch Admiralstab sehr großen Wert darauf, daß sich unter den zu kommandierenden Offizieren möglichst viel Bayern, Sachsen und Württemberger befinden. Die ersten Kommandierungen sind bereits erfolgt, sie betreffen 9 Offiziere außerpreussischer Kontingente und zwar 4 Bayern und 5 Sachsen.

Welch juchbarem Durst die deutschen Kämpfer in Deutsch-Südwestafrika bisweilen andeget sind, beweist folgende Mitteilung der „Leipz. N. N.“ aus dem Brief eines Hannoveraners: „Hier in Überbucht trat uns gleich nach unserer am 14. Jan. erfolgten Ankunft ein entsetzliches Kriegsbild vor Augen: in den Bergen hatte man eine deutsche Patrouille verdurftet aufgefunden. Der Gefreite lebte noch, war aber vom Durst wahnsinnig geworden, seine beiden Kameraden fand man tot mit geöffneten Pulsadern — sie hatten „ihr eigenes Blut getrunken.“ Auch die neuangeworbenen Truppen sollten alsbald afrikanische Temperaturen kennen lernen. Sie wurden schnell mobil gemacht und ritten schnell ins Innere, Tag und Nacht; nur nachts drei Stunden Ruhe. „Was das Reiten hier heißt, kann man sich klar machen: eine glühende Hitze, der glühende feine Sandstaub schlägt einem ins Gesicht, nirgends kein Baum oder Strauch. Ohne Trinkwasser, denn damit wird hier in der Wüste je pari, als ob ein Glas 20 M. koste. Der

schlimmste Tag war der 27. Januar, unseres Kaisers Geburtstag, wir hatten 50 Grad Hitze.“ Inzwischen ist zum Glück die Regenzeit eingetreten.

Die französische Deputiertenkammer hat mit 338 gegen 238 Stimmen den Artikel 2 des Gesetzesentwurfes, betreffend Trennung von Kirche und Staat, angenommen, nach dem die Republik keinen Kult anerkennt und keine Gewähr oder Unterstützungen für irgend einen Kult zahlt. Auch der Artikel 3 des Entwurfes, betreffend das Vermögen der öffentlichen Kultusanstalten, wurde mit 341 gegen 222 Stimmen angenommen.

Der Popf in der englischen Verfassung. Infolge der Ernennung des bei seiner Nachwahl in Brighton so glänzend durchgefallenen Herrn Gerald Loder zum „Junior-Lord des Schatzamtes“ durch den Ministerpräsidenten Balfour ist es im englischen Unterhause zu verschiedenen Debatten gekommen. Dabei trat das Popfge, das der englischen Parlamentsverfassung noch immer anhängt, wieder einmal offen zu Tage. Das Resultat der Debatten war: Die drei „Junior Lords des Schatzamtes“ beziehen jeder 1000 Pfund Sterling Gehalt lediglich dafür, daß sie als „Eintrittsbesitzer“ im Parlamente anwesend sind und dafür sorgen, daß die Abgeordneten der Regierungspartei in nötiger Anzahl abstimmen. Selbstverständlich kann Herr Loder diese Tätigkeit nicht ausüben, seit er nicht mehr Abgeordneter ist. Es ist Herrn Balfour außerordentlich schwer geworden, diese einfache Tatsache sich selbst und dem Parlamente einzugesellen. Während er kurz zuvor noch daran festhielt, daß Loder sein Amt behalten könne, obwohl er nicht mehr Abgeordneter ist, gab er schließlich zögernd zu, daß Loder das genannte Amt nicht bekleide. Dabei legte der Premierminister noch eine ergötzliche Unkenntnis an den Tag. Er, der langjährige erste Lord des Schatzamtes, zeigte, daß er nicht wisse, was die Aemter der drei Junior Lords eigentlich bedeuten. Der irische Abgeordnete Mac Neill erinnerte Herrn Balfour daran, daß von den Junior Lords des Schatzamtes einer aus England, einer aus Schottland und einer aus Irland sein müsse und daß sie das Schatzamt im besonderen Interesse zu überwachen haben. Balfour erwiderte, diese Behauptung entsamme nur der lebhaften Phantasie des Abgeordneten Mac Neill. Die Regierungs-

partei lachte dazu, als dann aber Herr Mac Neill nachwies, daß er im Rechte sei, lachte die andere Seite des Hauses. Wie Herr Latouchere in seiner „Truth“ mitteilte, beschränkte sich die Tätigkeit der Junior Lords im Schatzamt selbst auf folgende Formalität. Nachdem ein Kabinett neu gebildet ist, versammeln sich die zu Junior Lords ernannten Herren in einem Zimmer des Schatzamtes und nehmen am Tische Platz. Ein Beamter tritt feierlich ein und fragt: „Wollen Eure Lordschaften erlauben, daß Ihr Sekretär eintritt?“ Die drei Herren verbeugen sich, und der Finanz-Sekretär des Schatzamtes tritt ein. Dann fragt der Beamte wiederum feierlich: „Wollen Eure Lordschaften erlauben, daß Ihr Sekretär am Tische Platz nimmt?“ Wiederum verbeugen sich die Junior Lords und der Finanz-Sekretär des Schatzamtes setzt sich an den Tisch. Er führt natürlich tatsächlich die Geschäfte, während die Junior Lords nach dieser Zeremonie überhaupt nichts mehr mit dem Schatzamt zu tun haben.

Moskau, 18. April. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Mörder des Großfürsten Sergius, Kollajeff, ist zum Tode verurteilt worden. Bei der Verhandlung im Senat war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Rom, 19. April. Die Zahl der dienstwilligen Eisenbahnangestellten hat abends hier noch zugenommen. Aus Ancona ist ein Sonderzug mit 500 Pilgern in Rom eingetroffen. In Venedig ist der Ausstand schon fast beendet. Der Postdienst zwischen den Häfen durch Torpedoboote funktioniert gut.

Berlin. Der Vortragsschluß, in dem der berühmte Jesuit Gelehrte Karl Haedel, der zu diesem Zwecke eigens nach Berlin gekommen ist, die Darwinische Lehre von der Abstammung des Menschen vom Affen begründen will, erweckt in der Reichshauptstadt das größte Interesse und bildet für den Augenblick das Tagesereignis. Besonders in Berlin sieht Haedel mit seiner Lehre ziemlich vereinzelt da. Diese Tatsache ist dem Umfange zuzuschreiben, daß der vor drei Jahren verstorbene Altmeister der medizinischen Wissenschaft Rudolf Virchow, die Darwinische Abstammungslehre bekämpfte. Heute sind die Gelehrten fast ausnahmslos darüber einig, daß die Entwicklung der Tierarten sich im Laufe von Jahrmillionen in aufsteigender Reihe vollzogen hat, so daß stets aus einem niederen Organismus der

Entsagen.

Novelle von Hermann Birkenfeld.

(Nachdruck verboten.)

In der Tat raffelte ein leichtes Gefährt über den ausgefahrenen Waldweg, die beiden kräftigen Schimmel, welche es zogen, von der Hand eines alten Herrn geführt. Reinhold wollte, an den Hand des Gehülfs zurücktretend, den Wagen passieren lassen, aber schon hielt der Insasse den Wagen.

„Zu mir?“ — Ein scharfer Blick, welcher unter den buschigen weißen Brauen hervor nach dem jungen Mann hinüberschoß, unterstützte die Frage.

„Wenn dieser Knabe recht berichtet hat, Herr — Dankel Landgraf — ich bin Reinhold Richter.“

„Um — dacht's fast, kenne die Richterschen Augen noch von früher; ist zwar lange her, daß wir uns nicht gesehen haben; laß sehen, laß sehen! — ja — fünfzehn Jahre mögen drüber vergangen sein. Damals warst Du ein dummer Junge, und ich war schon der alte Landgraf — nun, ich bin's geblieben und werde's, so Gott will, auch noch ein Weilchen bleiben — werden ja sehen, ob Du auch noch bist, was Du damals warst. Da — hier ist meine Hand! Und nun mach, daß Du aufsteigst; für meine alte Haut wird's kühl!“

Der junge Mann sah mit einem Seitenblick auf die Nachbarin des Alten, ein junges Mädchen, das eben jetzt in gelinder Verlegenheit nach ihm hinüber-schaute.

„Ja so“, fuhr der Alte fort, „das ist Carla von Steinart, eigentlich Deine Cousine. Die Mutter hat Dir wohl von ihrer Anwesenheit in Dohlenstädt gesagt? Gewöhnlich verlangt's Euch jungen Leuten nicht nach meiner Einsamkeit, aber die hat's doch schon ein halbes Jahr bei meinen Schreulien ausgehalten.“

Der alte Mann nickte seiner Nachbarin fast freundlich zu, während sein Neffe den hinteren Sitz des Wagens bestieg.

In fünfzehn Minuten war Dohlenstädt erreicht und die rostigen Torflügel des Gutshofes öffneten sich knarrend, um die Ankommenden einzulassen. Erst als man in's Haus getreten war, konnte Reinhold seine beiden Verwandten recht in Augenschein nehmen, und er war sich bald im Klaren, daß man dem Dankel wohl die Fähigkeit zusprechen könnte, mit zähem, unerbittlichem Haß andere zu verfolgen: Es lag etwas Kältes, Abweisendes, ja Berächtliches in den eisernen Zügen des ranglichen Gesichtes, und die kleinen Augen bligten so scharf unter den eisgrauen Brauen hervor, als wollten sie sich in's Innere der Menschen hineindrehen. Dazu kam die immerhin noch kräftige, wenig gebeugte Gestalt mit dem robusten Rücken, der sichere Gang in den halblangen rindsledernen Jagdstiefeln, die kurze Art zu sprechen — man empfand unwillkürlich, daß war kein Mann, der mit sich ipassen ließ.

Früh zu Bett und früh heraus schien in Dohlenstädt die Devise zu sein, und man speiste zeitig zu Nacht dort. Als man sich in dem geräumigen Eßzimmer des Erdgeschosses zu Tische setzte, fanden sich

neben den drei eben Angekommenen nur noch der Verwalter, ein Mann zu Anfang der Dreißiger mit hellblondem Haar, sehr rotem Gesicht und sehr weißem Hemdtragen, und Frau Breßler ein, eine alte Person, welche selbst die Speisen herumtrug und in ihrer kleinen weißen Haube, der stärkeglänzenden Schürze, welche sie fast beständig mit den Händen zu glätten bemüht war, als Muster der Sauberkeit, mit ihrem trippelnden Gange und der gebückten Haltung fast noch bejahrter als ihr Herr erschien. Wenn sie sprach, so geschah es nie ohne leichtes Hüsteln und mit einer Reizung des Kopfes, als wollte sie jedermann um Entschuldigung bitten, daß sie sich die Freiheit nehme, zu reden.

Es wurde übrigens wenig gesprochen bei Tisch, noch weniger als vorher im Wagen, wo die erste Begrüßung noch einigen Anlaß zur Unterhaltung gegeben hatte.

Reinhold befand sich plötzlich in eine ganz andere Welt versetzt als die war, in welcher er sich bisher bewegt hatte, aber er war Idealist, vielleicht ein bischen Schwärmer, und noch jung genug, mit Hilfe einiger Phantasie den monotonsten Dingen einen gewissen poetischen Reiz abzugewinnen. Als er eine Stunde später sein Zimmer aufsuchte, konnte er nicht umhin, die alten, rissigen Oelgemälde, ein paar dürftige Stücke holländischer Schule, das majestätische Gestell des altfränkischen Himmelbettes, in welchem er schlafen sollte, einen kleinen Wandschrank, dessen Doppeltür sich mit leisem Geknarr öffnete, des Genauerer zu untersuchen.

nächst höhere erwuchs. Das ist auch die Lehre eines sehr bedeutenden Forschers, des Jesuiten Wasmann. Dieser nimmt aber den Menschen von der Entwicklungskurve aus, dessen Einbeziehung in diese gerade die Krone der Darwin-Haeckel'schen Lehre ist.

Berlin, 18. April. Der „Schles. Jtg.“ zufolge wurde der neue Polizeimeister von Czestochau vergiftet. Er erhielt einen Drohbrief, daß er nur noch 8 Tage zu leben habe. Daraufhin hat er um seine Verzeihung, die ihm auch sofort bewilligt wurde. Die Terroristen hielten jedoch Wort, indem sie das angekündigte Urteil vollzogen.

Dresden, 18. April. Die hiesigen Bäckergehilfen haben in einer heute abgehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt, sofort in den Ausstand zu treten. Eine gestern vor dem Gewerbegericht in der Lohnfrage stattgehabte Einigungsverhandlung war ergebnislos verlaufen.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz ist nichts neues zu verzeichnen. Die beiderseitigen Flottenbewegungen sind gegenwärtig vollständig in Dunkel gehüllt. Bei Tschuan sollen, nach einer unkontrollierbaren englischen Blättermeldung, zwei chinesische Boote durch Minen in die Luft gesprengt worden sein.

Die russische Flotte unter Admiral Roschd-jestwensky (viele deutsche Zeitungen sprechen dieses Wort kurzer Hand als „Roschswanzle“ aus) ist jetzt am südlichen Ausgang des chinesischen Meeres angekommen und macht zunächst die Handelschiffahrt, namentlich diejenige mit Kohlen und anderen Kontrebandeartikeln äußerst gefährlich. Gerüchteleise Meldungen von einer schon eröffneten Seeschlacht zwischen den Japanern und Russen haben sich nicht bestätigt, aber allerdings lange wird es nicht mehr dauern, bis die beiderseitigen Flotten mit einander in Kampf geraten. Der russische Admiral soll die kühne Absicht geäußert haben, den Japanern die Insel Formosa abzunehmen und diese Insel als Operationsbasis für die ferneren maritimen Unternehmungen gegen die Japaner zu machen. Der Gedanke ist eben so kühn, als seinerzeit der Ausspruch Kurapatkins: „Kein Japaner, der Korea oder gar die Mandschurei betritt, soll lebend in sein Vaterland zurückkehren“ und es ist nicht gerade unwahrscheinlich, daß der japanische Admiral Togo den Russen einen kräftigen Strich durch diese hochfliegenden Pläne machen wird.

Württemberg.

Stuttgart, 14. April. Nicht bloß Bücher, so schreibt man der „Jrk. Jtg.“, haben ihre Schicksale. Als Danteker vor 100 Jahren jene bekannte Kolossalbüste Schillers schuf, durch welche er den Dichter „lebendig machen“ wollte, schenkte er einen der drei ersten, mit seinem Namen an der Rückseite bezeichneten, Gipsabgüsse, die er von dem Werke nahm, dem Hause Gotta. Dort erhielt später die Büste ein Angestellter des Welthauses zum Geschenk. Als dieser vor einer Anzahl Jahren starb, nahm sie der Bruder des Verstorbenen, ein hoher württemb. Staatsbeamter, in Besitz. Vor einiger Zeit trat

Reinhold öffnete das Fenster und sah in das Tal hinab, das sich da unter ihm zu beiden Seiten in nebligem Dunst verlor. Die und da erglänzte noch Licht in den niedrigen Häusern des Dorfes, und drüben, jenseits der Talmulde, seinem Fenster fast gegenüber, hoben sich die Ecktürme eines Schlosses weißleuchtend vom dunkelblauen Grunde des Abendhimmels ab. Dort, an jenem Turme war damals zuerst die Flamme emporgezüngelt, hatte das Drama begonnen, welches ein blühendes, wahrscheinlich glückliches Familienleben zerstörte, und das nun auch in sein Geschick mit eingriff und ihm keine Ruhe ließ.

Lange sah der Einsame hinüber nach jener Stätte. Es war fast neun Uhr, als er am andern Morgen die Treppe herabkam. Aus dem Wohnzimmer hörte er die klare Stimme des Fräulein von Steinart; sie schien dem Onkel vorzulesen, und in der Tat fand der Eintretende den Alten in einem Lehnstuhl sitzend und eifrig einem Berichte zuhörend, welchen die junge Dame ihm aus der Zeitung las. Es war kein freundlicher Blick, welcher bei seinem Eintreten den Reffen traf, der sein spätes Aufstehen zu entschuldigen versuchte. Der Alte beachtete die Worte gar nicht, sondern nickte nur der Leserin zu, in ihrem Berichte fortzufahren, was diese nach flüchtigem, halbblauen Morgenröte auch tat.

Während dieser schweigend frühstückte, konnte er nicht umhin, die Aufopferung des jungen, lebensfrischen Weizens zu bewundern, welches, anstatt gegen den ihm hier auferlegten Zwang zu rebellieren,

dieser in den Ruhestand und zog sich in ein kleines württ. Städtchen zum Genuß seiner Ruhe zurück. Da ihm bei der Ueberfiedelung das kolossale Bildwerk in seiner kleineren Wohnung zu viel Platz wegnahm, schien, gab er es in Obhut eines Stuttgarter großen Tapezier- und Dekorationsgeschäfts. Zu welchem Zwecke, darüber gehen die Ansichten des vormaligen Besitzers auseinander. Dieser war der Meinung, er habe die Büste nicht bloß zur Bewahrung sondern auch zum gelegentlichen Verkauf erhalten und überließ sie einem Warenhausbesitzer in Ravensburg um den nach seiner Meinung angemessenen Preis von 25 M. Das Schillerjahr veranlaßte den ehemaligen Besitzer, bei dem Tapezierer nach seiner Schillerbüste zu sehen, die er für die Schillerfeier zu verwenden und festlich zu schmücken gedachte. Er war sehr unangenehm überrascht, als er den Verkauf erfuhr. Sein Versuch, sie von dem jetzigen Besitzer zurückzuerhalten, war vergeblich. Dieser erklärte vielmehr, das kulturhistorisch so interessante Stück um keinen Preis hergeben zu wollen, es sei ihm überhaupt nicht feil. Auch hohe Kaufangebote von anderer Seite hat er ausgeschlagen. Die Büste soll vielmehr, das ist seine Absicht, am Schillertage das Schaufenster seines Warenhauses zieren und die Schillerfeier in Ravensburg verschönen helfen. Ob der Streit um das Dichters Büste etwa noch die Richter beschäftigen wird und wie die Entscheidung ausfallen würde, darauf ist man in den Kreisen, welche um die Sache wissen, recht begierig.

Heilbronn, 18. April. Der hiesige Gemeinderat sieht vor einer recht mißlichen Frage. Die hiesige Gartenstraße ist nämlich eine richtige Sackgasse und endet mit einem Bretterzaun. Ein Durchbruch ist ein längst gefühltes Bedürfnis und der sozialdemokratische Gemeinderat Tabler hat die Frage nunmehr wieder angeschnitten. Die Besitzer der Grundstücke, welche zur Fortsetzung der Straße notwendig sind, verlangen aber teilweise ganz exorbitante Preise. Unter Hegelmaier wäre die Sache sehr einfach gegangen: in solchen Fällen pflegte nämlich der frühere Oberbürgermeister einfach das Zwangsenteignungsverfahren einzuleiten; die Leute belamen für ihr Verstum, was recht und billig war, aber keinen Pfennig weiter. Sein Amtsnachfolger will aber diese Bahnen nicht betreten, denn er hat, wie die „Heilbronner Zeitung“ ausdrücklich hervorhebt, in seiner Kandidatenrede feierlich versichert, den der Stadt so notwendigen Frieden erhalten zu wollen. Er wird sich also auf die Bahnen Hegelmaiers, die der Stadt freilich prächtige Verschönerungen gebracht haben, nicht begeben. Was nun tun? Soll etwa gar der Gemeinderat die so sehr verpönten Prinzipien Hegelmaiers zu den seinigen machen oder will er die von den betreffenden Besitzern geforderten Phantasiepreise auf Kosten der Steuerzahler einfach bewilligen? In letzterem Falle würde sich für Heilbronn eine brillante Aussicht für die Zukunft eröffnen; denn wo die Stadt irgendwo etwas unternehmen wollte, müßte sie künftig geradezu horrenden Preise zahlen! In der nächsten Gemeinderatsitzung soll diese von der ganzen Stadt als dringendes Verlehrsbedürfnis anerkannte Ver-

geduldig sein Joch trug und sich in den Launen des Alten zu fügen schien, als sei sie eigens zu solcher Rolle geschaffen. Sie las mit vernehmlicher, wohlklingender Stimme und, wie es schien, mit Verständnis die verschiedenartigsten Artikel des Blattes, einen nach dem andern, nur zuweilen unterbrochen von dem beifälligen oder mißbilligenden Gemurmel oder vielmehr Gekurr des Weims, der einem massiven Holzkopfe dicke Rauchwolken entzog. Endlich erhob er sich, um, ohne ein Wort zu sprechen, schwerfällig aus der Tür zu schreiten.

Es hielt Reinhold nicht länger.

„Ich bitte Sie, Fräulein von Steinart! Ist das Ihre allmorgendliche Beschäftigung?“

„Wenn es nur das wäre, würde ich glücklich sein,“ versetzte die Angeredete ruhig; „leider macht dies zugleich fast mein Tagewerk aus, das heißt, diese Lesestunde bildet den einzigen Dienst, welchen ich den Oheim zu leisten vermag, so daß ich wirklich oft in Verlegenheit bin, den Tag einigermaßen anständig auszufüllen.“

„Wie können Sie sich nur in dieser Einöde lebendig begraben? — Ich gestehe, ich bewundere Sie; — Sie, eine junge Dame mit allem Recht auf heiteren Lebensgenuss, ein Wesen —“

„Bitte schön, hören Sie auf Herr Richter, Sie fangen sonst an, mir Schmeicheleien zu sagen!“ Ihr Auge richtete sich ernst auf ihn, das heitere Lächeln war geschwunden, als sie fortfuhr.

„Glauben Sie nicht, daß dieses Leben so ganz allen Genußes bar sei; Sie selbst, wenn Sie wollen,

längerung der Gartenstraße zur Beratung und Beschlußfassung kommen. Die betreffenden Grundbesitzer werden sich wohl kaum erweichen lassen.

Heilbronn, 15. April. Die Spiritusfabrikanten und Großbrenner Süddeutschlands waren heute zu einer Beratung vereinigt, die den Zweck hatte, die Aussichten für den im Jahr 1908 ablaufenden Ring zu erörtern und die Voraussetzungen für einen neuen Zusammenschluß klarzulegen. Es wurde allgemein die Notwendigkeit einer stärkeren Beteiligung am Ring als Gemuldage für dessen Weiterbestand anerkannt, da die Fernstehenden einen schädigenden Einfluß ausübten. In Süddeutschland haben sich 54 Prozent von der Vereinigung bis jetzt ferngehalten.

Tuttlingen, 19. April. Die hiesigen Schreiner-gehilfen verlangen von ihren Meistern die Befreiung des Kost- und Logiszwanges und Kürzung der Arbeitszeit. Im Falle der Nichtbewilligung dieser Forderungen drohen sie zu streiken. In der Lohnbewegung befinden sich sowohl die hiesigen Mitglieder des deutschen als auch des christlichen Holzarbeiterverbandes.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Neuenbürg, 19. April. Die Pracht der Kirchenglocken in der Gegend der unteren Amtsorte von Birkenfeld bis herüber über Obernhäusen, Gräfenhausen, Niebelbach, Ottenhausen, Arnbach, Jeldrennach, Schwann, Conweiler usw. erreicht in den nächsten Tagen ihren Höhepunkt. Die letzten recht kühlen, wenig sonnigen Tage haben die Blüte allgemein etwas zurückgehalten, ja heute früh zeigte sich sogar Kälte, der schon da und dort Befürchtungen aufkommen ließ. Heute mit Eintreten des Vollmonds war wieder ein sonnig-heller Tag und es ist zu hoffen, daß wir nun eine Reihe von schönen Tagen und damit auch eine günstige Blütezeit und schöne Osterfeiertage erhalten. Da an jüngeren Bäumen die Blätter rasch auf die Blüten folgen, so ist es rätlich, einen Besuch der herrlichen in freijahem Grün stehenden Landschaft jetzt auszuführen. Schon beginnen allenthalben auch die Birnbäume zu blühen und die Apfelbäume zu sprossen. Ein Sprossen und Blühen hat sich rings umher entfaltet, das Laubholz, das bisher noch in winterliches Dunkel sich kleidete, steht plötzlich in einem Gewande von zartestem jungen Grün, das sich mit den dunklen Tannen zu einem reizenden Farbenspiel vereinigt. Darum auf ihr Städtchen, genießt die herrliche Baumblüte, die nur kurze Zeit im Jahre währt. — Nachschrift v. 20. April. Heute früh gab es auf dem dem Ostwind direkt ausgeföhnten freien Feld wieder Reif, doch zeigte das Thermometer gegen 6 Uhr hier am Marktplatz (gegen Süden) noch 2 Grad über Null, so daß wohl von einem Frost in der letzten Nacht nicht die Rede sein kann. Um 8 Uhr zeigte das Thermometer schon wieder 6 Grad, um 10 Uhr sogar 10 Grad Wärme.

Waistal bei Herrenalb, 19. April. Gestern nachmittag wurde im Hause des W. Stoll in oberem Waistal eingebrochen, während die Bewohner auf dem Felde waren. Der Täter, ein junger Handwerksbursche, hatte kurz zuvor in einem Nachbarhause gebettelt und dann Haustüre und Kommode

können es empfinden, daß auch in dieser Abgeschlossenheit vom geselligen Verkehr und gerade darin ein Genuß liegt, den der Städter nur nicht kennt, weil man erst lernen muß, ihn zu lieben. Und dann — Ihnen erscheint der alte Onkel vielleicht als herb, herrisch, kurz angebunden, zumal nach der Szene von gestern. Aber Sie haben ihn durch Ihr spätes Erscheinen gekränkt, wir hatten Sie auch ohnehin gestern schon erwartet. Er ist gewiß nicht so schlimm, als er sich oft gibt — mir flößt er nur Mitleid ein, trotz seiner körperlichen Rüstigkeit.“

„Aber sagen Sie mir, verehrte Koufme, womit füllen Sie den Tag aus?“

„Die Frage finde ich sehr natürlich, ich selbst habe sie mir in den ersten Tagen meines hiesigen Aufenthalts mehr als einmal vorgelegt. Bücher sind nicht allzu viele vorhanden, in die Wirtshaft läßt sich Frau Breßler nicht gern hineinmischen, da habe ich mich außer dem Hause — im Dorfe — nach Beschäftigung umgesehen. Morgens mache ich einen Spaziergang — es gibt wundervolle Plätze hier, wo man sich an Gottes schöner Natur erfreuen kann.“

„Mit Heine, Lenau, oder Eichendorff in der Hand?“ unterbrach der junge Mann.

(Fortsetzung folgt.)

[Im Zeitalter des Automobils.] Freund: „An der Landstraße stehen doch ne Menge Bäume, konntest Du denn da nicht, als Du die Maschine heranzubringen sahst, auf einen Kletterer?“ — Ueberfahrere: „Nein, die waren weit und breit schon alle besetzt!“

und Be-
Grund-
ffen.
brifanten
heute zu
atte, die
den Ring
en neuen
Allgemein
am Ring
merkannt,
fluß aus-
Prozent
Schreiner-
heitigung
der Ar-
g dieser
er Lohn-
mitglieder
arbeiter-
g.
Kirchen-
orte von
Helden-
nächsten
hülen,
in etwas
gar Kaj,
men lieh
ieder ein
wir nun
auch eine
erhalten.
auf die
ejuch der
hast jetzt
auch die
proffen.
ther ent-
terliches
Bewaude
dunkeln
vereinigt
e Baum-
ahrt. —
es auf
d wieder
Uhr hier
d über
r letzten
hr zeigte
10 Uhr
Gestern
oll in
Bewohner
jüngeren
m Nach-
kommode
chieden-
arin ein
nt, weil
d dann
leicht als
nach der
urch Ihr
Sie auch
vish nicht
er nur
it.“
womit
ch selbst
hiefigen
her sind
läßt sich
habe ich
ach Be-
ch einen
zen hier,
ann —
in der

gewaltig geöffnet, wobei ihm über 400 M. zur Beute fielen. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet.
Liebenzell, 15. April. Der hiesige Krieger- und Militärverein begeht am 4. Juni d. J. die Feier seines 25jährigen Jubiläums. Mit der Feier wird eine Fahnenweihe verbunden.

Dermisches.

Aus Ravensburg wird dem „N. Tgbl.“ geschrieben: Der Bericht, wonach zur Feier des Todestags von Friedrich Schiller auf den Antrag eines Mitglieds des Bürgerausschusses den Volksschülern statt eines Schillerbuchs je eine Wurst mit Beden verabreicht werden sollte, ist vollkommen richtig. Diefem äußerst profanen Antrag entgegen ist mitzuteilen, daß eine Anzahl hies. evangelischer Bürger Geld zusammenlegen will, um den evangelischen Schülern ein passendes Andenken an Schiller an diesem Tage übergeben zu können. Es ist nicht unmöglich, daß katholischerseits etwas ähnliches geschieht.

Hannover, 15. April. Wie wir in unserer letzten Nachricht mitgeteilt haben, ist im Keller des Hauses Blindstraße 1 auch die Leiche der jahrelang vermißten Else Kassel gefunden worden. Die Leiche lag in dem kleinen Keller Büthers, in unmittelbarer Nähe der Grube, in der Büther Körpertheile der Frau Schaefer versenkt hatte. Sie war mit einem Saal umgeben und ist verhältnismäßig gut erhalten. Gerichtsarzt Dr. Schwabe stellte fest, daß die Leiche blonde Haare hatte und ein etwa 15 cm langes Zöpfchen mit einem Haarbande zusammengebunden. An den Füßen, von denen der linke vom Körper getrennt war und auf der rechten Halsseite lag, befanden sich die noch gut erhaltenen Knopfstiefel, die Else Kassel an dem Tage getragen hatte, als sie abhanden kam. Der herbeigerufene Vater der Else Kassel behauptet, daß diese Sachen seiner Tochter gehörten. Neben der Leiche lag ein Rasiermesser, doch glaubt man, daß die Ermordung des Kindes mit einem anderen kräftigeren Messer ausgeführt wurde, da die Leiche grobe Schnitte aufweist. Der Fundort und der Hund wurde sogleich photographiert. Auf die Auffindung der Else Kassel war seinerzeit eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt worden, die jetzt wohl der Kriminalpolizei zu Hannover zufließen wird. Durch unvorsichtiges Umgehen und Spielen mit

einer Flinte wurde in der Müllschower Mühle in Pommern ein 10jähriger Knabe erschossen. Der 13jährige Sohn eines Landmannes sollte in der Mühle eine Rechnung bezahlen. Der Müllermeister sandte deshalb seinen Sohn in die Mühle, um die dort auf einer Tafel vermerkte Summe nachzusehen, wobei ihm der Sohn des Landmannes und ein anderer 10jähriger Junge begleiteten. Während der Müllersohn die Rechnung von der Tafel abschrieb, machten sich die beiden anderen Knaben mit dem an der Wand hängenden Vorderlader zu tun. Schließlich legte der 13jährige im Scherz auf den 10jährigen an und drückte los. Ein Knall, ein Schrei und der in die Brust getroffene Knabe sank tot zur Erde.

Von der badischen Grenze, 12. April. Ein Urteil des Schöffengerichts in B. ist für Viehzüchter wie Metzger sehr interessant, weil es den von Metzgern oft gerügten Uebelstand, daß man Tiere, die auf Lebendgewicht verkauft wurden, vor dem Wiegen füttert, streng bestraft. Der Gutbesitzer v. D. hatte dem Metzger C. in B. Schweine verkauft und die Tiere, wie das Gutachten des Tierarztes wie der Zeugen ergaben, kurz vor der Ablieferung füttern lassen, wodurch die Tiere ein erheblich höheres Gewicht aufwiesen. Das Schöffengericht sah die Sache als Betrugsversuch auf und verurteilte v. D. zu 300 M. Geldstrafe ev. 2 Monate Gefängnis.

Zabern, 16. April. Eine eigenartige Kindtaufe hat hier stattgefunden. Ein Trupp Pigeuner, welche hier 4 Tage gelagert haben, veranstaltete diese Zeremonie. Die Mutter des Kindes tauchte es im Beisein der ganzen Bande in ein Gefäß mit Wasser, rieb dann den ganzen Körper mit Del ein und trocknete ihn dann über einem Feuer. Bei der ganzen Prozedur schrie das arme Bärnchen natürlich aus Leibeskräften. Die Leute versicherten, daß diese merkwürdige Art des Taufens bei ihnen in Ungarn üblich sei.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 19. April. Nach einer Meldung des Generalleutnants v. Trotha aus Kub mußte Major v. Esstorff die Verfolgung der Wilbois wegen Wasser mangels aufgeben. Er wird Awadab am großen Rossob besetzt halten und vorläufig nach Gochas zurückgehen. In den Karasbergen wurde am 7. April südlich von Kurudas die Pferdewache

der Kompanie des Hauptmanns D'Arrest von einer 200 Mann starken Bande überfallen. Die Kompanie griff den Gegner an und erkämpfte nach einem schweren 7 stündigen Gefecht seine Stellung. Die- seits sind 7 Reiter gefallen und drei verwundet worden.

Berlin, 19. April. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Wenn kürzlich die Zahl der Herero, die sich bereits ergeben haben, auf 1000 angegeben wurde, so ist diese Ziffer viel zu niedrig gegriffen. Gegenwärtig dürfte die Zahl von 5000 schon erheblich überschritten sein.

Petersburg, 19. April. Ein Telegramm des Generals Linewitsch an den Kaiser von gestern meldet: Am 14. morgens nahm der Feind in der Richtung auf Reichimao die Offensive wieder auf. Gegen 5 Uhr nachmittags besetzten die Japaner Cabiatje und begannen ein Gewehrfeuer mit unserer Kavallerie, welche den Engpaß besetzte. Der Angriff des Feindes kam alsdann zum Stillstand. Am 14. besetzten die Japaner auch das Dorf Nantjanchentje.

Hannover, 19. April. Nach einer Meldung des „Hann. Kuriers“ aus Braunschweig scheint es im oberen Harz seit Montag früh ununterbrochen; bei empfindlichem Nordost beträgt die Temperatur 2—4 Grad unter Null. Die Post muß Schlitten benutzen. Touristen, die am vorigen Freitag vom Torfhaus nach dem Broden wollten, verirren sich und kamen erst nach 9 Stunden an.

Natürliches Wetter am 21. und 22. April.

Ein barometrisches Maximum von 773 mm erstreckt sich nunmehr von Nordschottland nach dem mittleren und nördlichen Norwegen. Der letzte Luftwirbel von 750 mm ist von Italien nach Galizien und Böhmen gewandert. In Italien und der Balkanhalbinsel ist der Luftdruck auf 765 mm gesunken, weshalb auch wieder etwas mildere Temperatur bald eintreten dürfte. Für Freitag und Samstag ist bei vorherrschend nördlichen und später nordwestlichen Winden größtenteils trockenes u. zeitweilig heiteres Wetter zu erwarten.

Bestellungen

auf den

„Gnzfäler“

für die Monate Mai und Juni

werden noch von allen Postanstalten u. Landpostboten entgegengenommen.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

An die Ortsvorsteher,

betr. Holzfällungen in der Nähe von Telegraphen- und Fernspregleitungen.

Nach Mitteilung der K. Telegraphen-Inspektion Tübingen sind in der letzten Zeit vielfach Telegraphen- und Fernspregleitungen bei Vornahme von Holzfällungen in der Nähe der staatlichen Leitungsanlagen, infolge Unachtsamkeit, Unterlassung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln u. bei den Arbeiten beschädigt worden.

Folgende Erziehung der Kgl. Telegraphen-Inspektion werden die Schultheißenämter veranlaßt, in geeigneter Weise darauf hinzuwirken oder dafür Sorge zu tragen, daß von Holzfällungen, welche in unmittelbarer Nähe staatlicher Telegraphen- und Fernspregleitungen auszuführen sind, an die Kgl. Telegraphen-Inspektion Tübingen oder an die nächstgelegene Post- oder Telegraphenanstalt rechtzeitig Anzeige erstattet wird, damit die zum Schutze der staatlichen Leitungen erforderlichen Maßnahmen seitens der K. Telegraphen-Inspektion getroffen werden können. Im Fall der Unterlassung einer solchen Anzeige würde bei einer eintretenden Leitungsbeschädigung der Urheber der letzteren nicht nur die Ersatzkosten zu bezahlen haben, sondern sich zudem noch wegen Sachbeschädigung, Gefährdung oder Störung des Telegraphenbetriebs (N. Str.-Ges.-B. § 318 und 318a) der Gefahr gerichtlicher Verfolgung aussetzen.

Neuenbürg, den 18. April 1905.

K. Oberamt.
Hornung.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden ersucht, behufs Aufstellung ihrer Kostenrechnungen binnen 8 Tagen anzeigen zu wollen:

- 1) Die Zahl der im Jahre 1904 ausgestellten Quittungskarten;
- 2) Die Zahl der im Jahre 1904 zur Anmeldung gekommenen Unfälle und die Zahl derjenigen Unfälle, welche durch die Polizeibehörden untersucht worden sind.

Die bezüglichen Verzeichnisse wollen zur Kontrolle mit eingeleitet werden.

Den 17. April 1905.

Oberamtspflege.
Stähler.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei

G. Reeh.

K. Forstamt Langenbrand.

Laub- Stammholz- und Beigholz-Verkauf

am Samstag den 29. April, vorm. 10 Uhr im „Röfle“ in Waldrennach aus Staatswald II Sackberg Abt. 2 Buchberg, Abt. 6 Buchkopf und IV Hengstberg Abt. 52 Unterer Lannberg:

(Kiefern-Stammholz): 12 St. mit Fm.: 2 IIIb, 4 IV., 1 V. Kl. (Lannberg).

Buchen-Stammholz: 100 Stück mit Fm.: 13 Ia, 38 IIa Kl.

Beigholz: Km. Buchen: 215 Scheiter, 84 Prügel, 110 Klobholz, 164 Anbruch;

Kadelholz: 2 Prügel, 3 Anbruch.

Register-Auszüge über Laubstammholz vom Forstamt, Protokoll-Auszüge über Beigholz vom Kameralamt Neuenbürg, je gegen Bezahlung. Das Beigholz wird nach dem Stammholz ca. 10 1/2 Uhr verkauft.

Mädchen-Gesuch.

Ein anständiges, pünktliches Hausmädchen, welches melken kann, wird bei hohem Lohn bis 1. Mai gesucht.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Sol., bess., jung. Herr sucht per sofort in guter Lage Neuenbürgs ein schönes, hübsches, möbliertes

Zimmer.

Angeb. sind zu richten an die Exped. ds. Bl.

K. Forstamt Wildbad.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf im schriftlichen Aufstreich

aus Staatswald Koblsteigle, Kollwasserhof, Borderes Altlösch und Oberes Baurental:

Langholz: 826 Furchen mit Fm.: 371 I., 471 II., 343 III., 74 IV. Kl.

Langholz: 1305 Lannen mit Fm.: 804 I., 396 II., 374 III., 275 IV. Kl.

Sägholz: 47 Furchen mit Fm.: 38 I., 15 II., 3 III. Kl.

Sägholz: 189 Lannen mit Fm.: 107 I., 38 II., 14 III. Kl.

Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose, in ganzen und 1/10 Prozenten des Taxpreises ausgedrückt, sind verschlossen und mit der Aufschrift „Stammholz-Offert beim Forstamt Wildbad hier spätestens

Donnerstag den 4. Mai d. J., vormittags 9 Uhr einzureichen. Das Ausschuhholz ist zu 100 Prozent des Taxpreises ange schlagen. Die Eröffnung findet zur genannten Stunde auf der Forstamtskanzlei statt. Abfahrtermin 1. September 1905. Das Holz in Abt. Koblsteigle muß alles an die Rennbachsteige angeliepert werden.

Losverzeichnisse u. Offertformularen unentgeltlich, Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung vom Forstamt.

Neuenbürg.

Ein noch gut erhaltenes

Fahrrad

hat zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Größere Posten

Mafulatur

(alte Zeitungen)

werden billigt abgegeben in der

Exped. ds. Bl.

Neuenbürg.

50—60 Zentner

Heu

hat zu verkaufen

Gg. Kienle z. grünen Baum.

ds. Bl.

Villa gesucht!

Eine in bester Lage befindliche, vollständig eingerichtete Villa zu pachten gesucht.

Offerte an

H. Strauch
Leipzig, Albertstraße 44.



der deutschen Partei inner-
lich zusammenfachte, daß sich
inmühtig dahin ausgesprochen
die Partei ihren Weg auch
nehmen habe, gut national
allezeit den Idealen, denen
Darauf gründe sich die
der einmal große Gedanken
den Volkes einziehen und
Deutschen Partei wieder

batier Jak. Hornung hier
außerhalb des Blaubauer-
erke im Maßgehalte von fünf
verwaltung verkauft. Der
üde ist zur Anlegung des
erbahnhofes bestimmt.

n „Wunderdoktor“ in der
kann auch der Bezirk Neu-
namens Bayer in Schönau
treibt das Kurieren seit
d hielt sogar im vorigen
in Neu-Ulm allwöchentlich
ab. Weil er in einer der-
eine Mixture verabreicht hat,
eu-Ulmer Schöffengericht zu
teilt. Der als Zeuge ver-
ierte, ein Arzt habe ihn für
Bayers Mixture und Gebet-
tend gebessert worden und
anz gesund sein, wenn durch
Behörde die vollständige
worden wäre.

12. Jan. Das 3/4-jährige
nders Böller fiel vor 14
ihen Wassers, während sich
ung der Kundtschaft in den
s Kind hat sich am ganzen
Arzt gab das Leben des
em schlug es sich noch 14
ern von seinem qualvollen

an. Die hiesige Turner-
n hört, die Erbauung einer
alle und dürfte hierdurch
elkend machenden Bedürfnis
ohne zählenden Gemeinde
e hiesigen Säle für die Ab-
mlungen und Festlichkeiten

Wetter und Umgebung.

Der hiesige Bürger-
montag stattgehabter
ng 1630 000 M zur Er-
swehrts nach den neuesten
len Ertragsverhältnissen. Bei
anderem zur Sprache, daß
unrichtigen Funktionierens
ter Zeit mit mindestens
in Verlust geriet. Weiter
willigt zur Ablösung der
neuen Stadteil Brüggingen.

in die W straße
s häßliche, bauwürdige Haus
Deputete, da stieß der Offizier
einer Lieberaschung aus.

ankel sollte mein feinfühniges,
ausen? Das ist unmöglich.
Sie wollen sich nur einen
chrift auf dem Brette über
schien er überzeugt, daß
sicht nicht habe, aber er
er den Kopf, während er
ankelheit des Verkaufslotals
taumen und seine flüchtige
en mit einem Schläge, als
er trüben Hängelampe die
ganzen Lieblichkeit vor sich
überrascht, den Vater in der
elegant gekleideten Herrn
Regung war, sich wieder
rückzuziehen, aber da rief
Stimme ihren Namen, und
dar gar lieb und vertraut
dant blieb sie stehen, ein
wie Farbe der mit mädchen-
lichten Freude, überhaucht
lusfluchten in ihren schönen
her als ein lautes Wort,
lungene Lieberaschung sie

väter sah der junge Offizier

** Pforzheim, 11. Jan. Die hiesigen Laden-
besitzer gehen mit dem Plan um, den Sonntagsladen-
schluß um eine Stunde früher zu legen, und zwar
im Winter um 2 Uhr, im Sommer um 1 Uhr künftig
zu schließen. Die zahlreichen, hier in Ladengeschäften
besindlichen Angestellten würden diese Verkürzung der
Sonntagsarbeit warm begrüßen. In den meisten
Engros- und Fabrikgeschäften ist die Arbeitszeit in
den Kontoren Sonntags ohnehin schon auf ein Mi-
nimum herabgesetzt.

Eine Versammlung größerer Fabrikanten hat vor
kurzem unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsi-
denten Meier in Pforzheim stattgefunden, um
über die Gründung eines Arbeitgeber-Verbandes zu
beraten. Nach Feststellung und nahezu einstimmiger
Annahme der Satzungen haben sich sofort 86 Arbeit-
geber zum Eintritt in den neuen Verein gemeldet.

Calw. Auf den heutigen Viehmarkt waren
zugeführt 17 Pferde, 200 St. Rindvieh, 71 Stück
Läuferfische, 35 Körbe Milchschweine. Der Handel
in Großvieh war wenig belebt und auch auf dem
Schweinemarkt war der Absatz schleppend. Milch-
schweine wurden zu 18—28 M. und Läufer zu
36—96 M. pro Paar verkauft.

Dermisches.

Die Witwe des verstorbenen Hanauer Vize-
bürgermeisters und Ehrenbürgers Peraus hat der
Stadt Hanau 57 000 M. für wohltätige Zwecke und
6000 M. als Ergänzung der Stiftung des Ver-
storbenen für die Hinterbliebenen städtischer Beamten
vermacht.

Igelberg, 10. Jan. Ein Kauf eigener Art
wurde gestern hier abgeschlossen. Zwei Handwerker
von H, ein Schmied und ein Wagner, hatten einen
neuen Spazierschlitten hieher gebracht, um ihn an
einen jungen Gutsbesitzer abzugeben. Beim Schoppen
kamen sie nun bei einigen hiesigen Bürgern darauf,
den Schlitten dem Gewicht nach zu verkaufen, pro
Kilogramm um 1 M. Der Schlitten wurde auf die
Wiegwaage gebracht und wog 132 Kilogramm. Mit
etwas enttäuschten Gesichtern schoben die Verkäufer
ihre 132 M. ein. Der Käufer bewilligte einen
guten „Weinkauf“, so daß sich jene zufrieden gaben
und abends wohlgenut mit einem Handschlitten ihrer
Heimat zufuhren.

Winter und Frühling. Aus Zürich vom
9. ds. schreibt der „Fest. Bg.“ ein Mitarbeiter:
Einen krasserer Unterschied in den Temperatur-
verhältnissen als wir heute und vor acht Tagen im
nördlichen Alpenvorland kann man sich kaum vor-
stellen. Zeigte der Wärmemesser am 2. Jan. knapp
20 Grad unter Null, so hob sich nun heute, im
mittäglichen Schatten, die Quecksilbersäule am Nord-
fuße unserer Hochalpen bis + 12 Grad über den
Gefrierpunkt. Ein warmer Dem, leichter Föhnzug,
streicht über Stadt und Land; auch das letzte
Restchen Schnee ist verschwunden, satgrün stehen
die Wiesen, als ob wir unmittelbar vor dem Einzug
des Venzes ständen! Hunderte von Spaziergängern
sah man gestern — am 8. Januar — in den luftigen
Höhen des Uoberges, oberhalb der blauen Schale

an Elsbeths Seite in dem kleinen Bohnstüßchen,
dessen anheimelnde Tranklichkeit in einigermaßen mit
dem Unbehagen des ersten Eindrucks von Kapitän
Herbolds Buchhandlung auszuwischen schien. Der
alte Seemann selber wurde bald durch das Erscheinen
eines Kunden in den Laden gerufen, und so konnten
die beiden schönen, jugendlichen Menschenkinder ganz
ungehört und nach Herzenslust mit einander plaudern.

Sie ergötzen sich damit, allerlei harmlose Er-
innerungen aus jener glücklichen Zeit auszutauschen,
welche sie in ewiger Gemeinamkeit im Hause des
Herrn Werner Peterjen hatten erleben dürfen.
Damals hatten sie wirklich wie Geschwister mit
einander verkehrt, und ihre Umgebung hatte sich
daran gewöhnt, sie ganz als solche zu behandeln.
Und doch war ein solches Verfahren nicht ganz
unbedenklich gewesen, denn sie hatten der Grenze
des Kindesalters schon nahe genug gestanden. Kurt
besuchte als Primaner die Gelehrtenschule des
Johanneums, und Elsbeth war bereits auf jenem
Punkte angelangt, wo sich der allerliebste Badfisch
in die junge Dame zu verwandeln beginnt. Aber
trotzdem war ihr Verhältnis zu einander ein voll-
kommen unschuldiges und kindliches gewesen. Stets
zu allerlei lustigen Streichen und Neckereien auf-
gelegt, und als gute Kameraden fast unzertrennlich,
hatten sie ein frohes und fröhliches Dasein geführt,
und die garte Mütterlichkeit, deren sich Kurt seiner
hüßlichen jungen Gefährtin gegenüber jederzeit be-
fleißigte, war vielmehr ein Ausfluß seiner vornehm
gearteten Natur, als derjenige einer gefühlvollen

des Zürichsees, auch des leichtesten Paletots sich
entledigen, und daß das zu Anfang des Kältemonats
bei uns geschieht, ist eine ziemlich seltene Erscheinung.
Diese plötzlichen, starken Temperaturwechsel gehören
nun einmal zu den Anormalitäten dieses Winters
und es sollte uns nicht wunder nehmen, wenn wir,
als Gegenstück binnen wenigen Tagen, auch wieder
die tiefe, weiße Decke zwischen Alpen und Jura zu
sehen bekommen. Zweimal in diesem merkwürdigen
Winter haben wir solch raschen Wechsel nun schon
durchgemacht, wie im Winter 93/94 übrigens, der
dem heurigen Winter gleich auf ein Haar.

(Wie viel hat die Entdeckung Amerikas gekostet?)
Diese Frage beantwortet eine italienische Zeitschrift
nach den Dokumenten, die sich im Archiv der Stadt
Genova befinden. Christoph Kolumbus bezog ein
Gehalt von 1800 Lire jährlich; die beiden ihn be-
gleitenden Kapitäne erhielten je 900 Lire. Der Sold
der Mannschaft betrug 12 1/2 Lire monatlich für den
einzelnen. Die Ausrüstungskosten der Flottille be-
trugen sich auf 14 000 Lire. Die Ausgaben für die
Expedition, auf der Amerika entdeckt wurde, über-
schritten im ganzen nicht 38 000 Lire.

(Ruß-Deutsch.) Nach einer Mitteilung des deut-
schen Schulvereins hat eine Prager Versammlung
nichtdeutscher Hochschüler, d. h. allslawischer Studenten,
erleben müssen, daß sie für ihre Beratungen zur
Ausrottung des Deutschen die verhasste deutsche
Sprache nicht entbehren kann. Sie mußten das böse
Deutsch ausschließlich als Verhandlungssprache ver-
wenden, und wer empfand nicht den Seelenschmerz
dieser guten Freunde, wenn sie das in ihrem Ver-
handlungsbericht eingestehen, weil „es leider Tatsache
ist, daß man zur deutschen Sprache zum Zweck der
gegenseitigen Verständigung Zuzucht nehmen mußte“.
Es bleibt also wohl noch eine gute Weile bei dem
Sage: „Die allgemeine slawische Sprache ist doch
die deutsche“.

(Der Weg von Jerusalem nach Bethlehem) ist
einer der belebtesten in ganz Palästina. Es muß
daher wundernehmen, daß vor etlichen Wochen auf
dieser verkehrsreichen Straße ein Raubmord ausge-
führt worden ist, und zwar in der Nähe des an
diesem Wege liegenden Klosters Mar Elias. Dieser
Vorfall gab der türkischen Behörde Veranlassung,
an der vielbegangenen Straße eine Militärstation
einzurichten, um das Leben und Treiben durch Posten
kontrollieren zu lassen. Seht man vom Kloster Mar
Elias seinen Weg auf Bethlehem zu, so ist es erreicht
man bald einen dicht an der Straße stehenden kleinen
Kuppelbau, der nach jüdischer, christlicher und mo-
hamedanischer Tradition das Grab der Rachel, der
Frau des Patriarchen Jakob, einschließen soll. Da
hat man nun kürzlich eine antike Kanalleitung ent-
deckt, die den Schriftzeichen nach aus der Römerzeit
stammen muß. Es wird nun eine interessante Auf-
gabe sein, diese Spuren weiter zu verfolgen und An-
fang und Ende der Leitung festzustellen. Auch hier
bestätigt es sich wieder, daß der palästinenische Boden
noch manches in sich birgt, was ans Tageslicht
gebracht werden müßte. Doch der Türke hat nichts
mehr als das Aufwühlen der Erde und das Fortschen
nach Resten längst entschwundener Zeiten. Daher

und überschwenglichen Gymnastiken-Schwärmerei
gewesen.

Und nun, nachdem sie einander jahrelang fern
gewesen waren, ohne daß irgend eine Art von Ver-
kehr zwischen ihnen bestanden hätte, nun wiegen sie
sich beide in die freundliche Täuschung ein, daß
noch alles genau so sei wie ehemals, und daß ihnen
die einstige gute Kameradschaft ein wohlbegründetes
Recht gebe, in ungezwungener, herzlicher Vertraulichkeit
zu verkehren.

Als Kapitän Herbold endlich in das Gemach
zurückkehrte, sah er zu seiner Befriedigung, daß das
Antlitz seines Löcherchens noch rosiger und heiterer
schien als gewöhnlich, und daß ihre Augen in einem
Glanze strahlten, wie er ihn kaum je zuvor wahr-
genommen hatte.

„Was doch die Freude eines solchen Wieder-
sehens bewirken kann!“ sagte er, indem er sie
scherzend auf die Wange klopfte, und er konnte nun
wieder nicht begreifen, warum sie plötzlich so tief
errötete, und warum auch Kurt mit einem male eine
Verlegenheit an den Tag legte, die gar nicht zu
seinem gewöhnlichen heiteren, frischen Wesen paßte.
Auch kam die eben noch so lebhafteste Unterhaltung
bald gänzlich ins Stocken, und der Offizier erhob
sich nach kurzer Zeit unter dem Vorgeben, daß eine
vorher getroffene Verabredung ihn rufe.

Aber ehe er ging, bat er den Kapitän um die
Erlaubnis, bald wieder kommen zu dürfen, und als
Herbold ihm ebenso wie neulich dem kleinen Schreiber
erwiderte, daß er in den Abendstunden seinen Freunden

gibt er in den seltensten Fällen die Erlaubnis zu
solchen Fortschritten, er sagt: Wende deinen
Blick nach oben und laß den Schoß der Erde in Frieden!

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 12. Jan. Das Landgericht verurteilte
heute den Grafen Bücker-Kleinshirne zu sechs
Monaten Gefängnis wegen öffentlicher Aufforderung
einer Menschenmenge zum Ungehorsam gegen die Ge-
setze, wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungs-
klassen zu Gewalttätigkeiten gegen einander und wegen
Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze
durch Verbreitung von Schriften. Der mitangeflagte
Buchdrucker Mitsching wurde zu 300 M. Geld-
strafe verurteilt.

Berlin, 12. Jan. Im April wird hier ein
starker Besuch englischer Kaufleute erwartet.

Wien, 12. Jan. Das Fremdenblatt bespricht
an leitender Stelle die Verleihung des Ordens
pour le mérite an die Generale Stössel und Bogi
durch den deutschen Kaiser und bemerkt:
Deutschfeindliche Blätter machen schon seit Monaten
sich ein Vergnügen daraus, den Japanern zu erzählen,
wie feindlich Deutschland ihnen gesinnt sei, in welcher
unerlaubter Weise es Rußland unterstütze. Aus dem
freundschaftlichen Verhältnis, das Deutschland zu
Rußland unterhält, wird in diesen Darstellungen ein
sömlicher Neutralitätsbruch. Solchen Lieberlei-
bungen gegenüber wird die schöne Rundgebung des
Kaisers, welche den russischen und japanischen Helden
die gleiche Ehre gibt, eine nützliche Wirkung haben
und wird die Vorurteile rechtzeitig zerstreuen, die,
wenn sie sich ungehindert anhäufen, mit der Zeit
zwar nicht gefährlich, aber immerhin schädlich wirken.

Gestorben:

11. Jan. In Ruffenhäusen: Frau Flora Grohmann
geb. Kappler von Reuenbürg, 82 Jahre alt.

Briefkasten d. Red.

Ch. U., C. Um den Handel kurz zu machen, teilen
wir auf Ihre Anfrage mit, daß Sie als Korrektor des Un-
tlers angeestellt sind. Mit der Besorgung werden wir nach
Abliegung der ersten Proben, ohne gerade besondere Proben-
zeit zur Bedingung zu stellen, höfentlich rasch einig sein.
Sie haben bei Ausgabe einer jeden Nr. des Blattes zu
erscheinen, je eine Stunde — zwischen 12 und 1 Uhr —
Dienst zu tun, denn längere Zeit darf die Arbeit nie in
Anspruch nehmen, erhalten dafür jedesmal ein Fixum und
Erlaß des Jahrgelbs in zweiter Klasse der Eisenbahn, auch
jeweils ein gutes Trinkgeld, woraus Sie jedenfalls restitu-
ieren werden. Die Reklame der Redakts ist nur, daß
Sie für jeden Fehler, den Sie bei der knappen Zeit auszu-
merzen übersehen sollten, den zweifachen Betrag Ihres Lohnes
liegen lassen müssen. So viel wir aus Ihrer neuesten Karte
ersehen, sehen Sie aber mit der neuen deutschen Rechtschrei-
bung noch auf gespanntem Fuße, da Sie z. B. Kleist: Angster
noch mit „h“ schreiben, wo dies doch entgeltig abgetan ist.
Das dürfte natürlich nicht sein; Sie werden deshalb
zum eifrigen Studium eines typographisch-orthographischen
Schwefelschreibens und sonst noch verbleibende — graphische
Stunden zu nehmen sich entschließen müssen. Wir zweifeln
aber nach Ihren letzten handschriftlichen Entwürfen nicht
daran, daß Sie ein recht gelehriges und auch gemütliches
Haus sind, das auch die schwerste Sache leicht überwindet.
Ein „krummes Holz“ löst sich ja auch verarbeitet, wenn
man's versteht. Wir wollen das Beste hoffen. Also „reiß
Gefelle, sei zur Hand!“ Nur Mut, es wird schon klief
gehen.

immer zur Verfügung sei, da schüttelte ihm Kurt
mit fast auffälliger Wärme die Hand und versicherte
wiederholt, daß er sich ganz gewiß einstellen werde.

Als Herbold den jungen Mann durch den düstern
Laden wieder bis an den Straßenausgang geleitet
hatte, beruhigte er sich mit der vor sich hin-
gebrummen, tief sinnigen Bemerkung:

„Was mitunter in so einem Mädel herumspukt,
kann ein dickhäutiger alter Seebär doch niemals
begreifen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Stiefelschmiere zu bereiten.) 70 Gramm Kautschuk
werden in heißem Wasser erweicht, dann in kleine
Teile zerschnitten und mit 100 Gramm Schweinefett
und 420 Gramm Lebertran in einen Topf gebracht
und auf einen warmen Ofen gestellt. Sobald sich
alle Bestandteile vereinigt haben, ist die Schmiere
fertig. Zu ihrer Anwendung wäscht man das
Schuhwerk mit warmem Wasser und läßt es ober-
flächlich wieder abtrocknen; dann trägt man mittels
der Bürste die warme Schmiere auf das Oberleder,
in die Fugen der Nähte und auf die Ränder der
Sohlen auf.

[Von der Schmiere.] Direktor (zur ersten Dar-
stellerin): „Wenn Sie meine Strümpfe noch einmal
so schlecht waschen, laß ich Sie nie wieder als
Jungfrau von Orleans aufzreten!“

Auflösung des Rätsels in Nr. 3.
Madras, Maas.



Neuenbürg.
Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Neuenbürg und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen

Wildbaderstraße 153

(früher Bizer)

— eine Filiale —

eröffnet habe.

Ich bitte das mir seither geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen und bleibe bemüht, gute Waren zu billigsten Preisen zu liefern.

Th. Baruch

Pforzheim
Leopoldstraße 3.

Neuenbürg
Wildbaderstraße 153.

Schwann-Dittenhausen.
Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf Ostermontag den 24. April 1905
in das Gasthaus z. „Waldhorn“ in Schwann freundlichst und ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Hermann Bürkle
Sohn des Friedrich Bürkle, Holzhändlers in Schwann.

Ernstine Kiefer
Tochter des Joh. Georg Kiefer, Gemeindepflegers in Dittenhausen.



**Kinder- und
Leiterwagen**

in großer Auswahl
empfiehlt billigst

Ph. Schmid, Sattler, Schwann.

Neuenbürg.

Am Ostermontag

findet in meinem Hause

Tanz-Musik

statt und ladet hiezu freundlichst ein

Ernst Ochner z Anker.

**Kinderwagen,
Sport- und
Leiterwagen**

in allen Preislagen und großer Auswahl
kaufen Sie billig bei



Wilh. Bross,
Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sämtliche

Schulbücher

empfiehlt zu billigsten Preisen

C. Meeh.

Neuenbürg.
Kinderwagen

4-räderig, mit Gummireifen, gut erhalten, wie neu, hat billig zu verkaufen

W. Schmidtbleicher
Wildbaderstraße.

Neuenbürg.
Ein 15 Monate altes

Kind

verkauft

K. Ruff, Säger.

Wildbad.

1 bis 2

Kistenmacher

werden gesucht.

Windhoffsgewerk Wildbad.

Feldrennach.

Einen gut erhaltenen, aufgerüsteten schweren

Kuhwagen

hat zu verkaufen

alt Schultheiß Bürkle.

Suche zum sofortigen Eintritt ein ordentliches

Küchenmädchen,

das auch bei der Wäsche hilft und etwas Hausarbeit verrichtet. Gehalt M. 48 vierteljährlich. Nur solche aus ordentlicher Familie wollen sich melden und event. auch Zeugnisse einreichen an Frau Hugo Hoesch Gernsbach i. Baden.

Herrenalb.

Zur bevorstehenden Verbrauchszeit empfehle

Bodenöl,

geruch und staubfrei.

Fußbodenlack,

Parkett-Bodenwische,

Stahlspähne.

Wibb König.

Canaria,

auserles Spezialmischung für Konariendögel, sowie Spezialmischungen für alle Arten von Vögeln. Paket 30 Pfg. bei

Anton Heinen,
Pforzheim-Wildbad;
Neuenbürg;
Franz Andras jun.

Soherana-
Fahrräder, Näh- u. Wischmaschinen sind die besten u. billigsten.
Fahrräder mit 1, 2 u. 3 Jahre Garantie u. M. 29,- bis M. 180,-. Fahrräder mit Sonnenradialspeichen, höchste Erzeugnisse d. modern. Fahrradtechnik. Freilaufniederdrück von M. 4,- an. Alle Reparaturarbeiten sehr billig. Kat. um. u. fr. wieder. Soherana-Fahrrad-Industrie werk. uel. Volk & Crenbauer, Ulmberg 161.

Frauen-Krankheiten jeglicher Art ohne operative Eingriffe finden Sie die wunderbaren Heilerfolge in der Broschüre „**Wirst Du gesund werden?**“, welche jeder Leidende frei zugesandt erhält von
Dir. Jüngling
Straßburg i. G., Appelfstr. 16.

Engelsbrand, den 19 April 1905.
Todes-Anzeige.
Tieferschüttert teilend wir Freunden und Bekannten hierdurch mit, daß mein lieber Mann, unser Vater, Bruder, Groß- und Schwiegervater
Gottlieb Müller, Bäcker
im Alter von nahezu 67 Jahren heute nacht infolge eines Herzschlages verschieden ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christine Müller Wtw., geb. Hölze.
Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 2 Uhr in Engelsbrand statt.

**Verband selbständiger Kaufleute und
Gewerbetreibender Pforzheim.**
Am Karfreitag
bleiben die Geschäfte
geschlossen.
Der Vorstand.



Petersheim's Delikatesskartoffeln. Etwas für Feinschmecker. Edle Frühkartoffeln: die ersten Frühkartoffeln, die das Jahr serviert. Eine Delikatesse für die Tafel. Mit Kümmel gekocht, mit der Schale zu verspeisen. Angenehm platzend. Mehlig. Schmackhafte Salatkartoffeln. Krankheitsfrei. Die Knollen liegen dicht an den Stock herum. Enorme Erträge liefernd. Gaben 16 und 14 Tausend Pfund vom Morgen. Aus unseren Kundenkreisen schrieb uns Herr Zöllner aus Detmold: „Ihre Saatkartoffeln haben einen Ertrag geliefert, wie ihn hier noch keiner gesehen hat. Alle Leute „blieben beim Ausgraben stehen. Ich hatte 5 Kilo gepflanzt und reichlich 2 Zentner geerntet.“
10 Pfund Saatkartoffeln M. 2.50, — 1/2 Zentner Saatkartoffeln M. 5.—, 1/2 Zentner Saatkartoffeln M. 9.—, 1 Zentner M. 15.—. Die Aufträge sind zu richten an die Blumengärtnereien Petersheim in Erfurt, welche Firma den Verkauf und Versand der Kartoffeln vornimmt. Interessenten wollen sich frühzeitig einstellen, da die Aufträge der Reihe nach, in der sie einlaufen, zur Ausführung kommen und nur noch so weit, wie der Vorrat es zulässt.

Rechnungsformulare liefert billigst **C. Meeh.**

**Gentner's
Gwische**
in roten Dosen
ist die Beste



**Teinacher
Hirschquelle**

Zu haben in den meisten Geschäften. Fabrikant: Carl Gentner, Goppingen.
Niederlagen: **Wibb, Englin, Kaufmann, Neuenbürg; Apotheker Tränkler, Herrenalb.**